

Magie – Das Schicksal zwingen

Ministerpräsident Dr. Haseloff bei Pressekonferenz zur neuen Sonderausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle

Die neue Sonderausstellung ›Magie – Das Schicksal zwingen‹ im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) widmet sich einem kulturhistorischen Phänomen, das alle Epochen der Menschheitsgeschichte bis in die Gegenwart hinein durchzieht. Anhand zahlreicher Exponate, vor allem aus unterschiedlichen Regionen Mitteleuropas und des Mittelmeerraumes, aber auch aus Haiti, wird sie vom 1. März bis zum 13. Oktober 2024 anschaulich die Allgegenwart magischen Denkens und Handelns vermitteln. Anlässlich der Pressekonferenz zur Ausstellungseröffnung erhielt Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff bereits heute einen Eindruck davon, wie sehr das Streben der Menschen um positive Einflussnahme auf ihr Schicksal die Kulturgeschichte prägt – und dies bis in die jüngste Vergangenheit hinein.

Seit jeher streben die Menschen danach, positiven Einfluss auf den Verlauf ihres Schicksals zu nehmen. Unter den Strategien, derer sie sich dazu bedienen, finden sich bereits seit frühester Zeit Techniken und Handlungen aus dem Bereich der Magie. Mit ihrer Hilfe wird der Mensch selbst zum Akteur und ist vermeintlich in der Lage, sogar Naturgesetze zu bezwingen, um das eigene Schicksal zu beeinflussen. Dahingegen befindet er sich im Falle der Religion, mit der es durchaus Überschneidungen gibt, stets in der Position des Bittstellers.

Der Allgegenwart magischen Denkens in der Kulturgeschichte bis in die heutige Zeit trägt die neue Sonderausstellung ›Magie – Das Schicksal zwingen‹ Rechnung. Mit Hilfe von etwa 200 Exponaten und Exponatgruppen auf etwa 450 Quadratmetern Ausstellungsfläche beleuchtet die Schau das ebenso faszinierende wie vielschichtige Thema durch alle Zeiten der Menschheitsgeschichte. 44 Institutionen aus sieben Ländern (Dänemark, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich und Deutschland) unterstützen das Gelingen der Ausstellung als Leihgeber. »Über die Unterstützung und das Vertrauen dieser Museen, Sammlungen und Archive freuen wir uns sehr«, so Landesarchäologe Prof. Dr. Harald Meller. »Sie machen es erst möglich, das Thema in seiner ganzen zeitlichen und inhaltlichen Bandbreite zu veranschaulichen.« Archäologische Funde und Schriftzeugnisse, aber auch kunsthistorische und volkskundliche Objekte bieten eine umfangreiche Übersicht zu maßgeblichen Aspekten magischen Denkens in Vorgeschichte, Antike und Mittelalter bis in die Gegenwart.

»Der Aberglaube ist so alt wie die Menschheit. Und es ist sehr reizvoll, seine Geschichte und Bedeutung für die Menschen aufzuzeigen, das heißt nach seinem kulturellen und religiösen Kontext zu fragen. Und das gelingt dieser Ausstellung auf faszinierende Weise«, betonte Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff.

Nach einer Einführung, die die frühesten konkreten Belege für den Glauben an Magie, aber auch die ältesten Hinweise auf mögliche Versuche der Kontaktaufnahme mit übernatürlichen Mächten aufzeigt, macht die Ausstellung ihre Besucherinnen und Besucher mit den zwei grundlegenden Formen der Magie, der ›weißen‹ und der

›schwarzen‹ Magie oder auch dem Schutz- und dem Schadenzauber in ihren unterschiedlichsten Spielarten vertraut.

Die Zentralinstallation

Wie bei den Sonderausstellungen des Landesmuseums für Vorgeschichte üblich, wird eine aufsehenerregende Zentralinstallation die Besucherinnen und Besucher in ihren Bann ziehen. Sie lenkt den Blick auf das Fortleben magischen Denkens in der Gegenwart, weitet ihn aber auch über Europa hinaus. In einem Käfig treten dem Publikum sieben **Figuren einer Bizango-Armee** entgegen. Die modernen, vor 2009 in Haiti geschaffenen, teils geflügelten, bekrönten, versehrten und bewaffneten Figuren gehören zu den eindrucksvollsten Kunstwerken, die im Zusammenhang mit dem haitianischen Voodoo geschaffen wurden. Sie verkörpern Widerstand und Kampf und fordern dazu auf, gängige Vorstellungen von Voodoo zu hinterfragen, in dem Magie und Religion aufs Engste verflochten sind. Die Vorstellung dieser feurigen und kriegerischen Geistwesen geht zurück in die Zeit der Unabhängigkeitskämpfe gegen die französische Kolonialherrschaft 1791 bis 1804 und lebt fort in den ebenfalls seither bestehenden Geheimgesellschaften, die sich bis in jüngste Zeit als Bewahrer der sozialen Ordnung sehen und in dem Ruf stehen, hierzu auch ›schwarze‹ Magie einsetzen zu können.

In dem darüber schwebenden Neonschriftzug ›Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer‹, einem Zitat nach einem Werk des spanischen Künstlers Francisco de Goya (1746 bis 1828), spiegelt sich der Kampf zwischen rationalem und magisch-abergläubischem Denken wider.

›Weiße‹ Magie – Schutzzauber für Mensch und Heim

Der vielleicht bekannteste Schutzzauber dient noch heute in den Kulturen des Mittelmeerraumes dazu, sich gegen den **bösen Blick** zur Wehr zu setzen. Bereits in der Antike und im vorchristlichen Ägypten sollten beispielsweise Darstellungen von Augen diesen abwehren, getreu dem Prinzip, Gleiches mit Gleichem zu bekämpfen.

Amulette, die ihre Trägerinnen und Träger und insbesondere Kinder vor Krankheit und jeder anderen Art von Ungemach schützen sollten, existieren in schier unüberschaubarer Formen- und Materialvielfalt. Hiervon zeugen in der Ausstellung unterschiedlichste Beispiele von der Vorgeschichte bis in die Neuzeit. Ägyptische Skarabäen (Amulette in Form des Skarabäus-Käfers), in Mitteldeutschland gefundene Amulette aus Bergkristall, dem Zahn eines Wildschweins oder dem Gehäuse einer Kaurischnecke und viele weitere mehr verdeutlichen den Zeiten und Räume überspannenden Glauben an die unheilabwehrende Wirkung von Amuletten.

Nicht nur zum Schutz der eigenen Person oder besonders schutzbedürftiger Angehöriger, sondern auch zur **Abwehr von Unheil von Gebäuden** wurden magische Praktiken und Gegenstände, denen man magische Kräfte zuschrieb, angewandt. Sie sollten Blitzeinschläge, Brandschäden, Krankheit und Tod, Schadenzauber, böse Geister oder Dämonen vom Heim fernhalten. Hierzu wurden bestimmte Arten von Skulpturen angebracht, insbesondere aber sogenannte **Bauopfer** in Form von Tieren oder besonderen, magisch aufgeladenen Gegenständen im Haus deponiert. Unter den Beispielen finden sich mumifizierte Katzen, Kröten oder auch Körperteile des Fuchses.

Eine besondere Gattung magisch aufgeladener Objekte stellen jahrtausendealte jungsteinzeitliche **Steinbeile** dar, die immer wieder auf Feldern aufgelesen wurden und seit der Antike bis ins 18. Jahrhundert hinein als versteinerte Blitze galten. Aufgrund des Volksglaubens, dass Blitze nie zwei Mal an derselben Stelle einschlugen, wurden diese ›Donnerkeile‹ als Schutz vor Blitzschlag in Häusern und Dachstühlen deponiert und sogar in Kirchen aufgehängt.

Weitere Ausstellungsabschnitte im Bereich der ›weißen‹ Magie widmen sich dem Schutz vor Wiedergängern und dem Einsatz von Magie zur Heilung von Krankheiten und Schutz bei Schwangerschaft und Geburt.

›Schwarze‹ Magie – Hexen, Flüche, Schadenzauber

Der im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa verbreitete **Hexenglaube** leitet das Feld der ›schwarzen‹ Magie ein. Als Beispiel für die verschiedenen Maßnahmen, mit denen man sich der vermeintlichen Kraft der Hexen zu erwehren versuchte, ragt eine unverschlossen aufgefundene sogenannte Hexenflasche – eigentlich ein aus dem Rheinland importierter Bartmannkrug aus Keramik – aus Greenwich (London) hervor, die vor über 300 Jahren verborgen worden war. Mit Hilfe moderner Methoden konnte ihr Inhalt analysiert werden: Eine Haarsträhne, abgeschnittene Fingernägel sowie mehrere spitze Eisennägel in Urin sollten dazu dienen, eine vermeintlich verhexte Person von ihrem Fluch zu befreien.

Spitze Gegenstände wie Nadeln und Nägel spielten auch im Bereich des **Schaden- und Liebeszaubers** eine bedeutende Rolle. Beide Spielarten der Magie sind mitunter untrennbar miteinander verbunden, zielten sie doch jeweils darauf ab, das Schicksal einer anderen Person zu manipulieren, und bedienten sich oftmals vergleichbarer Praktiken. Dies belegen Objekte von der Antike bis in die Neuzeit wie die hölzerne Schadenspuppe aus dem Saarland, die noch im 20. Jahrhundert für die Rache einer jungen, von ihrem Liebhaber verlassenem Frau gefertigt wurde. Ins Holz getriebene Nägel sollten dem Geliebten so lange Schmerzen zufügen, bis er sich eines Besseren besann und zur Verlassenen zurückkehrte.

Blick in die Zukunft und Magie der Neuzeit

Das Streben danach, den weiteren Verlauf des eigenen Schicksals zu kennen und in günstige Bahnen zu lenken, liegt auch den zahlreichen Zeugnissen des **Orakelwesens** und der **Astrologie** von der Antike bis zur Neuzeit zugrunde. Die Sonderausstellung führt verschiedene archäologisch fassbare Ausprägungen wie die Leberschau und das Losorakel vor Augen.

Dass **Horoskope** nicht nur für Menschen erstellt wurden, sondern auch dazu dienten, Vorhaben wie Baumaßnahmen oder Gründungsakte unter möglichst günstigen Vorzeichen durchzuführen, belegt das Gründungshoroskop der Universität Wittenberg.

Der Ausstellungsrundgang endet mit einem Blick in die Magie der Neuzeit und das Weiterleben magischen Denkens bis in die moderne Popkultur, das nicht nur durch den bekanntesten Zauberlehrling unserer Zeit, Harry Potter, eindrücklich belegt wird.

Veranstaltungsprogramm und Begleitpublikationen

Die Sonderausstellung ›Magie – Das Schicksal zwingen‹ wird durch ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm begleitet. Nähere Informationen können der Ausstellungswebsite unter ausstellung-magie.de entnommen werden.

Ein vertieftes Eintauchen in die Welt des magischen Denkens ermöglichen ferner die Begleitpublikationen zur Ausstellung, die pünktlich zu ihrer Eröffnung erscheinen und im Museumsshop des Landesmuseums für Vorgeschichte, über den Archäologischen Fachverlag Beier & Beran sowie im Buchhandel erhältlich sind.



J. Biedinger/A. Muhl/C. Priesner/A. Reichenberger/
N. Schwerdt/A. Wolsfeld, *Magie – Das Schicksal zwingen*.

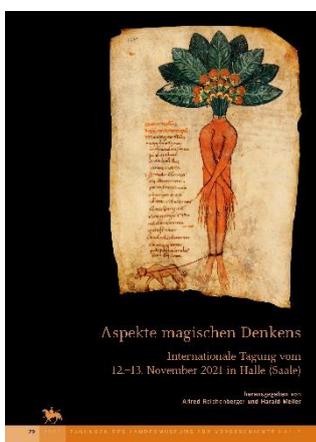
Begleithefte zu Sonderausstellungen im
Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale),
Band 10.

Herausgegeben von A. Reichenberger und H. Meller.
Halle (Saale) 2024.

244 Seiten, durchgehend farbig bebildert.
Klappenbroschur, 21,0 x 13,0 Zentimeter.

ISBN: 978-3-948618-77-3

Verkaufspreis: 15,00 EUR



A. Reichenberger/H. Meller (Hrsg.), *Aspekte magischen Denkens. Internationale Tagung vom 12.–13. November 2021 in Halle (Saale)*.

Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte
Halle Band 29, Halle (Saale) 2024.

Hardcover mit Lesebändchen, 29,7 x 21,0 cm
496 Seiten, durchgehend farbig bebildert

ISBN 978-3-948618-74-2

Verkaufspreis: 69,00 EUR

Öffnungszeiten des Landesmuseums für Vorgeschichte

Dienstag bis Freitag: 9.00 bis 17.00 Uhr.

Samstag, Sonntag und Feiertage: 10.00 bis 18.00 Uhr.

Montag: nur nach Voranmeldung (Gruppen und Führungen).

Jedes Jahr jeweils am 24. Dezember und 31. Dezember geschlossen.

Eintrittspreise ab 1. März 2024

Erwachsene	10,00 EUR
Ermäßigt	8,00 EUR
Kinder/Jugendliche (6 bis 18 Jahre)	3,00 EUR
Kinder (0 bis 5 Jahre)	freier Eintritt

Für weitere Eintrittspreise (zum Beispiel Gruppen, Schulklassen, Familien- oder Jahreskarten) informieren Sie sich bitte auf der Internetseite des Landesmuseums: landesmuseum-vorgeschichte.de/besuch.

Kontakt

Dr. Tomoko Emmerling

Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: +49 345 · 52 47 -384

temmerling@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
Sachsen-Anhalt

– Landesmuseum für Vorgeschichte –

Richard-Wagner-Straße 9

06114 Halle (Saale)

www.lda-lsa.de · www.landeseuseum-

vorgeschichte.de



Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt
LANDESMUSEUM FÜR
VORGESCHICHTE



SACHSEN-ANHALT

#moderndenken

Presseseiteinformation

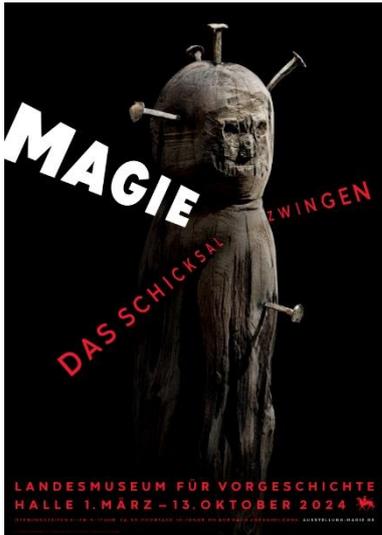


Abbildung 1:
Das Titelmotiv der Ausstellung ›Magie – Das Schicksal zwingen‹.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Gestaltung: Klaus Pockrandt (Halle [Saale]).



Abbildung 2:
Stab-Ring-Gehänge aus Kirchenreinbach, Landkreis Sulzbach-Rosenberg (Bayern), 6. Jahrhundert vor Christus. Rasseln und Klappern dienten vielfach der Abwehr von Unheil. Auch dieses Objekt aus dem Grab einer Frau dürfte nicht nur als Schmuck, sondern auch als Amulett gedient haben. Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták.



Abbildung 3:
Amulett aus Bergkristall aus Tunzenhausen, Landkreis Sömmerda (Thüringen), 6. Jahrhundert nach Christus. Dem Bergkristall wurde in der antiken Welt Heilwirkung zugeschrieben, was seine Beliebtheit im magischen Kontext erklärt.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták.



Abbildung 4:
Das mit einer getrockneten Fuchszunge zusätzlich magisch aufgeladene Kruzifix diente noch im 20. Jahrhundert zum Schutz eines Bauernhauses im Saarland gegen Blitzeinschlag. Museum des Saarländischen Aberglaubens, Gersheim/Rubenheim.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták.



Abbildung 5:

Ei mit der sogenannten Sator-Formel, um 1930 in eine Küche im Saarland eingemauert. Die in ein Quadrat eingeschriebene, noch ungelöste lateinische Formel SATOR AREPO TENET OPERA ROTAS, die vorwärts und rückwärts gelesen werden kann, sollte Gebäude vor Feuer schützen. Museum des Saarländischen Aberglaubens, Gersheim/Rubenheim.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták.



Abbildung 6:

Christusfigürchen aus der Magdeburger Stadtbefestigung, 15. bis 16. Jahrhundert. Von dem Figürchen erhoffte man sich göttlichen Schutz für das Bollwerk.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták.

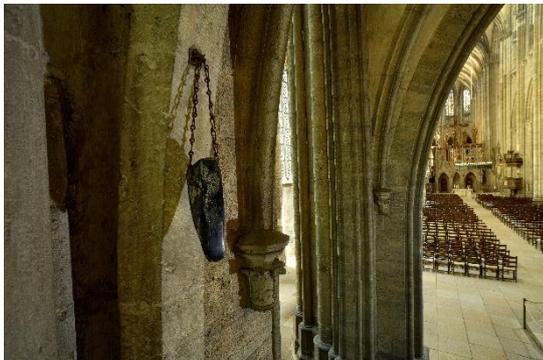


Abbildung 7:

Steinbeil aus dem 5. Jahrtausend vor Christus im Westportal des Halberstädter Doms. Jungsteinzeitliche Steinbeile wurden zum Schutz vor Blitzschlag nicht nur in Häusern aufgehängt, sondern selbst in Kirchen. Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Dom Halberstadt.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták (mit freundlicher Unterstützung der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt).



Abbildung 8:

Steinbeil mit 12-zeiliger magischer Inschrift. Sie sollte die magische Schutzwirkung des Steinbeiles noch verstärken. Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.

© Landesmuseum Württemberg, Peter Frankenstein.



Abbildung 9:

Sogenannter Hexenhammer aus Eppelborn, Landkreis Neunkirchen (Saarland), etwa Mitte des 20. Jahrhunderts. Der hölzerne, mit fünf spitzen Nägeln versehene Hammer sollte Hexen vom Hof fernhalten. Museum des Saarländischen Aberglaubens, Gersheim/Rubenheim.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták.



Abbildung 10:

Hölzerne Schadenspuppe aus Schmelz, Landkreis Saarlouis (Saarland), 20. Jahrhundert. Die Nägel im Holz der Rachepuppe sollten dem Geliebten einer verlassenen Frau so lange Schmerzen zufügen, bis er zu ihr zurückkehrte.

Museum des Saarländischen Aberglaubens, Gersheim/Rubenheim.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták.



Abbildung 11:

Eine von sieben Zauberpuppen aus Ton aus dem Lagerdorf des römischen Kastells von Straubing, Ende 2. Jahrhundert nach Christus.

Einstichlöcher von Nadeln weisen darauf hin, dass die Figürchen dem Liebeszauber dienen. Gäubodenmuseum Straubing.

© Gäubodenmuseum Straubing, Foto: Fotowerbung Bernard.



Abbildung 12:

Ausstellungsimpression: Die Zentralinstallation mit sieben Figuren einer Bizango-Armee, im Vordergrund der sogenannte Näpfchenstein von Marienborn.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 13:
Ausstellungsimpression: Die Zentralinstallation mit sieben Figuren einer Bizango-Armee im Lichthof des Landesmuseums. Collection Wereldmuseum, Berg en Dal (Niederlande).
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 14:
Ausstellungsimpression: Die Zentralinstallation mit sieben Figuren einer Bizango-Armee. Im Vordergrund wird das Fortleben magischen Denkens bis in die heutige Zeit thematisiert.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.

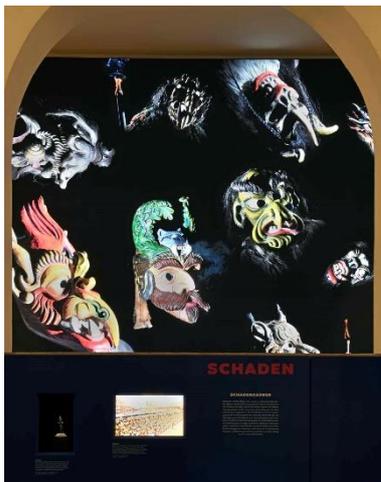


Abbildung 15:
Ausstellungsimpression: Die Längsseiten des Lichthofes zieren großformatige hinterleuchtete Collagen, hier eine Zusammenstellung zeitgenössischer Perchtenmasken aus Kirchseeon, Landkreis Ebersberg (Bayern). Die Masken werden im Alpenraum bei den sogenannten Perchtenläufen getragen, deren Teilnehmer um den Jahreswechsel herum lärmend umherziehen, um Dämonen und Geister zu vertreiben.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 16:
Ausstellungsimpression: Die hinterleuchtete Collage auf der gegenüberliegenden Seite des Lichthofes zeigt Großaufnahmen von Exponaten der Ausstellung.
© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 17:

In Silber gefasstes Hörnchen aus Koralle. Bereits in der Antike wurde die Koralle, der magische Eigenschaften zugeschrieben wurden, als Material für Amulette genutzt. In Form eines gedrehten Horns sollte sie vor allem Kinder schützen und ihnen das Zahnen erleichtern. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 18:

Ausstellungsimpression:

Aus dem Geburtshaus des bekannten Magiers Dr. Faust stammt ein kleiner Zettel, der in einem Lederbeutel in einem Astloch eines Türrahmens verborgen gewesen sein soll und eine schwer lesbare, vielleicht geheime Beschriftung trägt. In der rechten oberen Ecke ist die magische Sator-Formel erkennbar, die dem Schutz von Gebäuden vor Feuer diente. Faust-Museum/Faust-Archiv Knittlingen.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 19:

Ausstellungsimpression: Die Installation widmet sich den Pflanzen, aus denen bewusstseinsverändernde Substanzen für den magischen Gebrauch gewonnen wurden. Im Hintergrund vier Beispiele aus dem Herbarium der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 20:

Ausstellungsimpression: Die Alraune war der magisch wichtigste Bestandteil von Hexensalben. Die menschengestaltige Wurzel hat der Legende nach solche magische Kraft, dass jedes Geschöpf, das sie ausreißt, das Leben verliert.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.



Abbildung 21:

Fassadenbanner zur Sonderausstellung ›Magie – Das Schicksal zwingen‹ am Landesmuseum für Vorgeschichte Halle. © Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andrea Hörentrup.

Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Bilder gern zu.
Bitte wenden Sie sich an Dr. Bettina Stoll-Tucker:

Telefon: +49 345 · 52 47 -320 bstolltucker@lda.stk.sachsen-anhalt.de;
oeffentlichkeitsarbeit@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Bildrechte der Pressefotos

Die Bildrechte an den Aufnahmen werden ausschließlich und einmalig für die Berichterstattung zur Sonderausstellung ›Magie – Das Schicksal zwingen‹ im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) erteilt. Jegliche Wiederverwendung oder Neuauflage ist vorab schriftlich zu beantragen. Eine anderweitige Verwendung ist nicht gestattet. Die Bildrechte liegen, soweit nicht anders angegeben, beim Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Das Copyright ist stets vollständig und korrekt anzugeben. Wir bitten um ein kostenloses Belegexemplar der Veröffentlichung.